

D A S T O R



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

MONATSSCHRIFT DER HEIMATVEREINE „ALDE DÜSSELDORFER“ E. V.
UND „DÜSSELDORFER JONGES“ E. V.

DRITTER JAHRGANG • EINZELPREIS 30 PFG.

HEFT **2**

DRUCK UND VERLAG: HUB. HOCH, DÜSSELDORF

1934

Tapeten-Passage
von Duisburgerstr. 17^{1/2}
bis Nordstr. 9

Schröder-Tapeten

sind preiswert u.
von unübertroffener
Qualität

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

FILIALE DÜSSELDORF ALBERT-LEO-SCHLAGETER-ALLEE 45

Depositenkassen in Benrath, Bilk, Derendorf, Oberkassel und am Brehmplatz
Schnelle und zuverlässige Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte
Korrespondenten an allen bedeutenden Plätzen der Welt



imi

**Lass die Sonne in Dein Heim-
Mach mit iMi alles rein!**

Zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und
alles Hausgerät! Hergestellt in den Pelsilwerken.

3357

BIERHAUS FISCHL

Inhaber Karl Klingen
DÜSSELDORF
Blumenstraße

**Spezial-Ausschank der Brauerei
Gebr. Dieterich Aktien-Gesellschaft**

8/20 Liter Bier 0.30 RM.

einschl. Bedienung.
Direkt vom Faß.

Bekannt gute, billige Küche!

Pelze • Mäntel • Jacken

Eigene Anfertigung
Feinste Maßarbeit
Reparaturen
Fachm. u. reelle Bedienung
Mäßige Preise

W. Dietz • Kürschner

Schadowstraße 60 1. Etage
Mitglied der „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

Tragen Sie
die guten

Schröder-Schuhe

Altstadt: Bolkerstr. 12 **Stadtmitte:** Schadowstr. 73 **Oberbilk:** Kölner Str. 299

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den Düsseldorfer Heimatblättern „DAS TOR“



Photohaus Leistenschneider

Das führende Photo- und Kino-Spezial-Geschäft
Individuelle und sorgfältigste Ausführung aller Photo- und Film-Arbeiten

• **Schadowstraße 16**

• **Königsallee 98**

Aus dem alten Düsseldorfer Karneval

Bekanntmachung des Carnevals-Präsidenten vom 17. Spörkel (Februar) 1830: Der Carnevalszug nahm Aufstellung auf dem Karlsplatz, woselbst der Prinz Carneval gegen Mittag eintraf. Um dem Prinzen einen würdigen Empfang zu bereiten, erließ der Carnevals-Präsident eine Anordnung, worin er wünschte:

1. daß alle Häuser am Karlsplatz am Vormittag von 11 Uhr an auf das zierlichste beleuchtet werden,
2. daß alle Narren sich um die vorgemerkte Stunde mit ihren Kappen und Abzeichen dort einfinden,
3. daß alle Narren, damit sie sicher und ganzbeinig dort anlangen, sich unterwegs mit hellleuchtenden Laternen versehen,
4. daß der Hoffeuermeister ein brillantes Feuerwerk bereite, welches vor den Augen seiner Ehren in die Luft puffen kann,

5. daß der Hofknüppelmeister sich mit seinen närrischen Harmonikern präzise um 11 Uhr auf dem Platz einfinden und so rührend musizieren, daß den Narren die Rührung aus den Augen laufe.

Zugleich erließ der Carnevals-Präsident eine Anordnung zwecks Unterbringung des Hofstaates, folgenden Inhaltes:

1. Der Hofzeremonienmeister Komplimentefix — im Zweibrücker Hof in Nro. sechs.
2. Der Haushofmeister Pfifferlingen — im Wildenmann bei Worringen.
3. Der Burggraf und der Kastellan — im Kölnischen Hofe bei Pithan.
4. Meerschäum, der Hofmarschall — in der Expedition bei Stahl.
5. Drap'Dor, der Kammerherr — auf'm Markt bei Meer.

WASCHKESSEL

HERDE Tel. 29306 **OEFEN**

Das bekannte auswahlreiche Spezialhaus

Stefan Rudolph

Horst-Wessel-Platz, fr. Worringenplatz, neben Capitol

WASCHMASCHINEN

**Also nur
Worringer-
Platz**

**jetzt Horst-
Wessel-
Platz**

HOTEL-RESTAURANT

ZWEIBRÜCKER HOF

DÜSSELDORF • KÖNIGSALLEE 92

BIERE DER DORTMUNDER UNION-BRAUEREI

ANERKANNT GUTE KÜCHE

ZEITGEMÄSSE PREISE

INHABER WILLY CLEMENS • MITGLIED DES VEREINS »DÜSSELDORFER JONGES« E.V.

Seit **5 Generationen** kaufen die Düsseldorf'er
Eisenwaren, Werkzeuge und Küchengeräte
 bei **Feltmann am Karplatz** gegründet im Jahre 1774
 als Düsseldorf kaum 8000 Einwohner zählte

6. von Habes, der Hof-Kammerpräsident — auf der Marktstraße bei Müller in der Ent.
7. Der Justizminister Cujarius — bei Klein, dem Antiquarius.
8. Der Hof-Sterngucker-Wetterwensch — in der Grabenstraße bei Fensch.
9. Der Kapellmeister Prestotuti — auf der Ratingerstraße bei Wilhelmi.
10. Der Stallmeister Bärenleiter — bei Ferrier dem Bereiter.
11. Der Oberjägermeister Distelfink — bei Möbel-fabrikant Lingenbrink.
12. Der Postmeister Schnellwagen — im Haus beim Notar Hagen.
13. Der Küchenmeister Hans Schmaus — bei Heuser im alten Schneeloch.
15. Der Leibmedikus Opopanax — in der Adler-Apotheke bei Batz.
16. Der Hof-Apotheker Sassafräß — Bergerstraße im Heidelberger Faß.
17. Der Hof-Chirurgus Aderlaß — in der Kommunikationstraße bei Schoras.
18. Zamasia, das Favoritchen — nachdem um dieses holde Kind man sich gestritten lang und bitter — verblieb dasselb am Ende beim Würstbrötchenbäcker Schmitter.
19. Der Münzmeister Goldberg — im Bönnschen Hof bei Roesberg.
20. Der Hofbaumeister Eckstein — Alleestraß bei Krimmelbein.
21. Der Hof-Geometer — beim bekannten langen Peter.

(Fortsetzung auf Seite III)

Die Spitzenmarke der
 Düsseldorfer Senfindustrie



**Hut-
 Schnorr,**
 Düsseldorf
 Bolkerstr. 20 u. 6

Mützen • Schirme • Krawatten

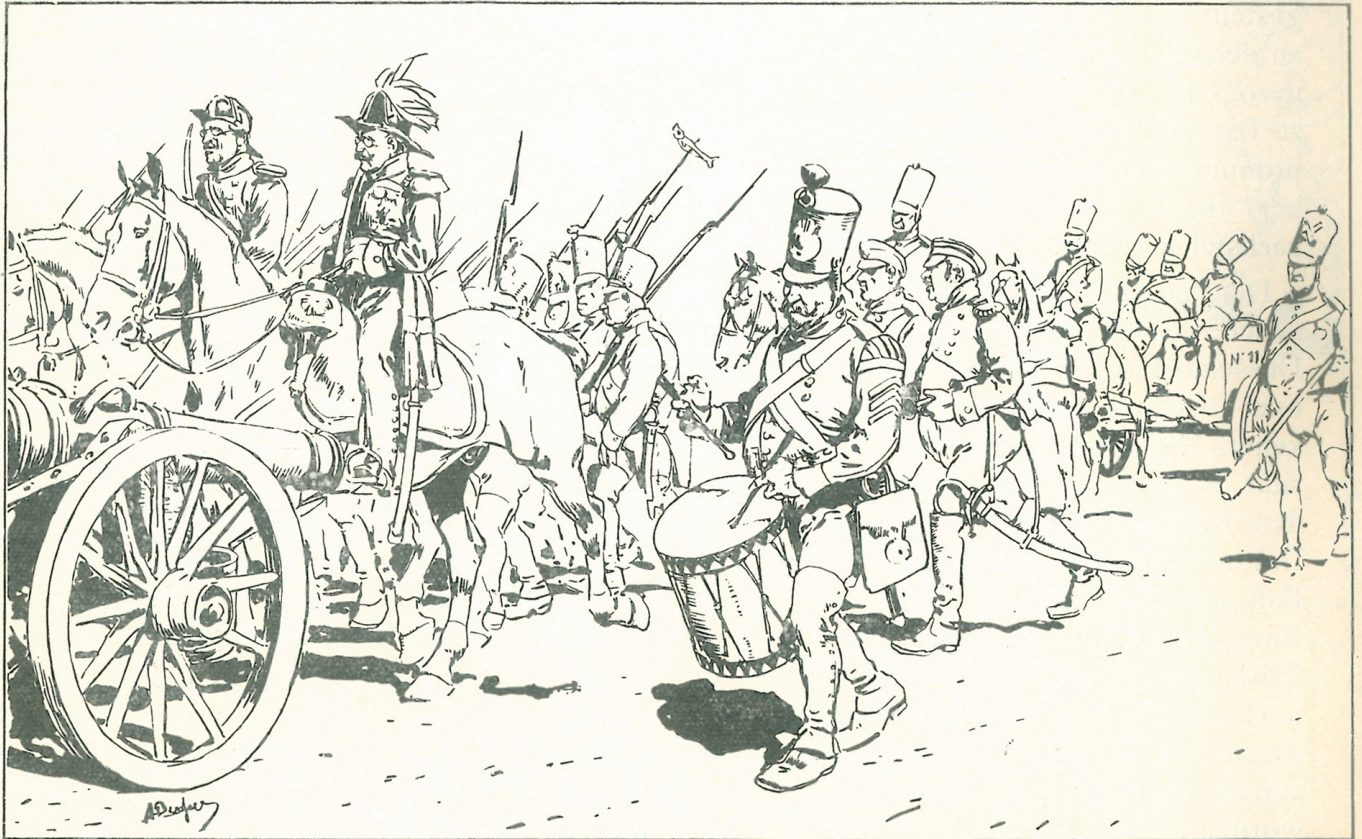
Schneider & Königs Teppichhaus
 Königstr. 3a, Königsallee 36

seit über 40 Jahren bestens bekannt als solide Bezugsquelle für:

Teppiche • Gardinen • Vorhänge • Polstermöbel

MONATSSCHRIFT DER HEIMATVEREINE »ALDE DÜSSELDORFER« E. V. UND
»DÜSSELDORFER JONGES« E. V.

SCHRIFTLICHTUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF



Rektor Georg Spickhoff:

Die Verlobungsfeier im Düsseldorfer Narrenreiche am 10. Februar 1825

„Ein anständiger Karneval in einem anständigen Staat!“ Diese Devise unseres Kreisleiters Werner Keißner zum Auftakte des Düsseldorfer Faschings in der Städtischen Tonhalle am Dreikönigentage 1934, und der feste Wille der nunmehrigen Führer des Karnevals, sie in die Tat um-

zusetzen, dürften hier dem alten rheinischen Volksfeste viele neuen Freunde gewonnen haben. Auch aus dem alten Düsseldorf, als der Großvater die Großmutter nahm, wissen uns Zeitgenossen von harmlosen, reizenden Karnevalslustbarkeiten zu erzählen, die für unsere Residenz und ihre

weite Umgebung bis nach Krefeld, Duisburg, Essen und dem Bergischen hin ein unvergeßliches Erlebnis waren. So war es auch 1825, in jenem Jahre, als der Karneval, sonst ein Zeitbegriff, zum ersten Male personifiziert und als lustiger, aus dem Süden stammender Held dargestellt wurde, der als prominenter Gast an der vom Karnevalsverein pomphaft aufgezogenen Vermählung seines Gesandten zu Fastnacht teilnahm. Der Hochzeit ging ordnungsmäßig die Verlobungsfeier vorher, deren Verlauf in den Hauptzügen nachstehend wiedergegeben sei.

Der karnevalsfreundlichen Bürgerschaft unserer Stadt wurde angezeigt, daß die Düsseldorferin, Fräulein Priska Petronella und Giselinus von der Fakultät der Dülkener Narrenakademie und Monduniversität, der neu ernannte Gesandte des Hellden Karneval, am 10. Februar 1825, am Donnerstag vor Fastnacht, abends auf dem Ball im großen Saale des Museums am Burgplatze sich feierlich verloben würden. Priska hatte den Giselinus früher, als er noch Nachtwächter war, verschmäht; aber durch die Erreichung der neuen Würde waren bei ihr alle Skrupel behoben worden.

Am Tage der Verlobung, gegen 2 Uhr nachmittags, zogen unter dem freudigen Hall von sechs Trompetern zu Pferde Kuriere durch die „volkwimmelnden Straßen unserer Residenz“ und kündigten die Ankunft des Bräutigams von der Dülkener Akademie an. Kriegerische Wachen mit Eulen auf den Hellebarden und Stockfischen als Seitengewehre, besetzten die Eingänge des Palastes, wo Giselinus abstieg. Um 8 Uhr füllte sich der Museumssaal mit „erlauchten“ Festgästen in kostbaren, bunten Kostümen. Gegen 9 Uhr verkündeten Fanfaren der dichtgedrängten erwartungsfrohen Menge den Einzug des

hohen Paares. Zwei gegenüberliegende Flügeltüren des Saals öffneten sich, und heraustraten aus der einen die Braut mit ihrem weiblichen, und aus der andern der Bräutigam mit seinem männlichen Gefolge, „alles im glänzenden Schmucke der reichsten Toilette und trefflich gehaltener Charakteristik“, das Ganze im magischen Schimmer jenes Phantastischen strahlend, das solchen weltbewegenden Auftritten erst das wahre Leben verleiht. Mehr denn zwanzig Sänger sangen mit passender Hörnerbegleitung ein eigens für die Verlobung geschaffenes, und vom Hofaktknüppelmeister Eschborn vierstimmig gesetztes, viertrophisches Lied, das mit den wundervollen Versen begann:

„Oeffnet die Thore der prächtigen Hallen,
Denn unsere Priska ziehet ein.
Laßt die Trompeten voll Jubel erschallen,
Feiert des Faschings berühmten Verein.
Seht! Schon naht sich das Fräulein im
[Schimmer
Irdischer Größ', im Juwelengeflimmer.
Schaut auch den Glücklichen unter uns
[Alien,

Schaut den Gesandten Karnevals.
Ihm fiel das Los, der Braut zu gefallen,
Er wird erkoren zum Glück des Gemahls.
Freude strahlt wonnig aus seinen Blicken;
Priska, die Unsre, sie will ihn beglücken.“

Der Chor sang „mit jener Macht und Würde, die von den Jubelhymnen der lebensfrohen Völker der Vorzeit so sehr gerühmt wird“. Während des Singens vereinigten sich die Züge am anderen Ende des Saales zu einem einzigen hell- und charaktervoll strahlenden Zuge, der sich durch die prächtige Versammlung nach einem für das Brautpaar und sein Gefolge errichteten erhobenen Amphitheater bewegte.

Kaum hatten die hohen Herrschaften dort Platz zu nehmen geruht, als — gleich-



sam wie zur Zeit des jugendlichen Altertums — der — diesmal etwas stark gepuderte — schöne Götterbote Mercurius dem stolzprangenden Bräutigam ein glorreiches Sendschreiben zur augenblicklichen Eröffnung und Mitteilung äußerst anmutig überreichte und dann — alles war paff — in einer weißen Wolke wieder verschwand.

Giselinus erbrach das Sendschreiben und reichte es einem der Dülkener edlen Ratsherren, der die rostra bestieg und den Inhalt des erhabenen Briefes der in feierlicher Stille verharrenden Menge vortrug. Das Sendschreiben begann mit den Worten:

Die Götter des Olymps
an die hochansehnliche Ball-Versammlung
im Museum zu Düsseldorf;
Nachts, den 10. Februar 1825.

Die hohen Götter in dem schneebedeckten,
Doch immer heiteren Olymp begrüßen
Die prächtige Versammlung an der Düssel.
„Wir lieben euch!“ so lautet der Beschluß,
Den wir noch jüngst im hohen Rath gefaßt.
Wir lieben euch, weil ihr das Reich der

[Freude

Von neuem herstellt, das in alter Zeit,
Als wir die Welt noch jugendlich regiert,
Die frohen Menschen rings vereinigt.

Die immer heitern Götter sind ver-

[schwunden;

Wir wohnen jetzo still auf dem Olymp,
In dunklen Wolken schweigend rings

[verhüllt.

Wir lassen unsre Stimme nicht mehr

[schallen,

Wir senden keinen Boten mehr hinab,

Wir selber wandeln nicht mehr in den

[Thälern

Der grünen Inseln, mitten unter Menschen.
Ernst ist die aufgeklärte Welt geworden;
Der Täuschung schöner Schleier ist zer-

[rissen,

Der lebenvolle Jubel ist verstummt,
Und still und traurig herrscht die strenge

[Wahrheit.

Da haben denn wir immer heitren Götter
Uns müßig zum Olymp zurückgezogen,
Schwermüthig sinnend über eure Thorheit.
Zu Zeiten nur erwacht die alte Lust
In uns, wenn irgend ein Geschlecht der

[Menschen

Die Fröhlichkeit der jugendlichen Welt
Des schönen Altertums von neuem weckt,
Von neuem sich der frohe Taumel
Menschlicher Freude kund gibt aus

[frischem Herzen.

Ja, dann entzündet sich in uns der alte Trieb,
Hinab zu steigen wieder vom Olympos,
Und irgend eine fröhliche Gestalt

Der vielen Menschen anzunehmen, in die

[Reih'n

Der Jubelnden uns liebend einzumischen
Und so den Glanz der frischen Welt

[zu mehren. —“

Die Götter geben dann weiter ihrer
Freude über die Verlobung Ausdruck, prei-
sen Priska und Giselinus und fahren fort:
„Das Reich der alten Freude kehrt zurück.
Sagt, Menschen, giebt's ein größ'res Glück?
Ihr zeigt euch wieder als vereinte Brüder;
Kurzum, es kehrt die Zeit der muntern

[Götter wieder.“

Das, wie es Götter geziemt, in erhabener
Würde gehaltene Schreiben wurde allseitig
mit brausendem Beifall aufgenommen,
denn jeder fühlte sich durch den regen
Anteil der Unsterblichen an dem Schicksal
unserer schönen und lebensfrohen Rhein-
stadt furchtbar geschmeichelt. Es wäre
wohl in der ganzen Nacht nicht wieder
ruhig geworden, wenn nicht die jetzt be-
ginnenden fröhlichen Verlobungszeremo-

nien auf dem Amphitheater die Blicke der
vollen Versammlung fundamental gefes-
selt hätten.

„Und der Verlobung erfreuendes Zeichen
Seht! Die beiden geben es kund.

Ringe zu wechseln und Hände zu reichen,
Ja, das verkündet den herrlichen Bund.“

Dann spielte die Musik einen gefühlvol-
len Walzer von dem berühmten Karl Maria
von Weber, den dieser ganz volkstümlich
gehalten und zweifellos auf dieses Fest
passend gesetzt hatte. Der hohe Bräuti-
gam geruhte seine noch höhere nunmehr-
rige Braut Priska zum fröhlichen Tanze
einzuladen und mit ihr durch den Saal zu
schweben. Manche aus den beiderseitigen
Gefolgen und viele Ballgäste konnten dem
begreiflichen Drange nicht widerstehen
und schlossen sich an, um später von sich
rühmen zu können: Wir und unsere Kin-
der haben damals auch mit getanzt, als
Giselinus mit unserm Fräulein Priska sei-
nen Verlobungstanz hielt.

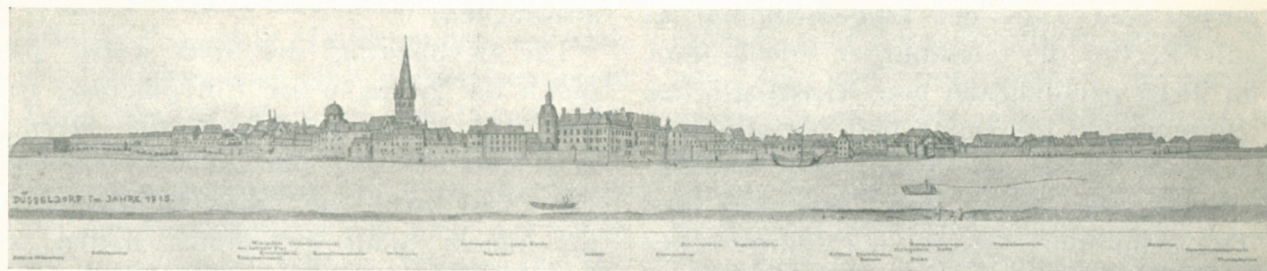
Nach beendigtem Tanze begab sich
das hohe Brautpaar nebst den Tänzern
aus seinen Gefolgen wieder zu den Sitzen
auf dem Amphitheater, um in würdiger
und glanzvoller Haltung den weiteren
mannigfaltigen Tänzen der reich ge-
schmückten Gesellschaft mit Vergnügen
zuzuschauen.

Urplötzlich, mag der Himmel wissen,
wie es kam, es war schon ziemlich spät
bzw. früh, entstand ein furchtbarer Krach
zwischen den Brautleuten, der beinahe die
ganze Ballveranstaltung zerrüttet und der
so glorreich begonnenen und fröhlich ver-
laufenen Nacht ein jammervolles Ende be-
reitet hätte. Einige Mummelgreise, die
den Blick nicht von der schönen, schlanken
Priska mit ihren reichen, blonden Flechten
um das jugendliche Haupt wenden konn-
ten, und den Giselinus um sie schwer be-
neideten, wollen beobachtet haben, daß

Braut und Bräutigam — wie das am Verlobungstage auch bei geringeren Pärchen der Fall sei — sich einander wiederholt etwas in die Ohren gefispelt hätten. Dabei schein unvorsichtigerweise auf etwas die Rede gekommen zu sein — vielleicht auf Standesverhältnisse oder Heiratsskrupel oder dgl. —, was zu einer Meinungsverschiedenheit geführt habe. Auf einmal und ganz unerwartet, wie zu Beginn des Festes der Götterbote, müsse dann wohl — allerdings unsichtbar — ein Dämon zwischen das vordem so einstimmig und fröhlich gewesene Brautpaar getreten sein, um in tückischer Weise den Funken des kleinen Zwistes sofort zu einer hellen Flamme anzublasen. Denn wie von der Tarantel gestochen, sei der Herr Bräutigam plötzlich aufgesprungen und habe — dadurch sehr unangenehm an seine frühere Charge als Nachtwächter erinnernd — seiner hohen, schönen Braut allerhand Grobheiten gesagt. In diesem Moment wurden die ganzen Festgäste auf den Streit aufmerksam. Sie sahen, wie auch Priska, nicht links, sich blitzschnell erhob, — die muskolösen Arme in die Seite gestemmt — in Positur vor ihrem Geliebten sich aufpflanzte, und als echtes Düsseldorfer Mädchen aus der Altstadt ihm nicht zu knapp Antwort gab und den Wurm segnete. Giselinus konnte gegen sie nicht ankommen.

Er rannte spornstreichs zum hellerleuchteten Saale hinaus — die zornige Braut hinter ihm her — dann zum Erstaunen der prächtigen Versammlung mit gewaltigem Toben auch die Gefolge des hohen Paares und die Professoren der Dülkener Fakultät, die alle ihres bisherigen pathetischen Charakters nicht mehr eingedenk waren, und die entrüsteten Naturgefühle der hohen Herrschaften teilten. Gleichsam wie eine halbe Geistererscheinung endigte die ganze Szene, die, nach der allgemeinen Heiterkeit zu urteilen, garnicht so nervenaufregend auf die weiterfeiernde Ballgesellschaft gewirkt zu haben scheint.

Am folgenden Tage verlautete, daß die mit dem Gesandten Giselinus herübergekommenen wenigen Professoren der Dülkener Narrenakademie die wirklich entstandenen Heiratsskrupel hier nicht lösen konnten, und das entzweite Brautpaar sich deshalb am Freitagmorgen in aller Frühe in eigener Person nach Dülken begeben habe, um der dortigen Plenarfakultät die Streitpunkte zur Erwägung, Beratung und hochweisen Entscheidung vorzulegen. Die Verhandlungen, die anscheinend schwierig waren und sich lange hinzogen, hatten einen vollen Erfolg. Am Karnevalssonntag, nachmittags 2 Uhr, kam das wieder-einige Brautpaar mit der festlich ausgeschmückten fliegenden Brücke in Düssel-



dorf an und fuhr vom Rhein aus in einem großen, pomphaften Wagenzug mit Musik durch die Stadt. Am Abend desselben Tages traf auch der durch die Festlichkeiten angezogene Held Karneval nebst zahlreicher Begleitung hier ein und wurde

von der jubelnden Volksmenge begeistert begrüßt. Trotzdem er von der weiten Reise müde war, so nahm er doch noch mit seinem glänzenden Gefolge an dem zur Feier der Rückkehr des Brautpaares veranstalteten Ball teil.

Julius Alf:

Narr bei Narr!

Es war einmal vor vielen vielen Jahren,
Ein Spiel des Frohsinns und der Heiterkeit.
Schlagt die Annalen nach, die es euch sagen . . .
Heut steht sie wieder auf, die alte Zeit!

Die alte Zeit im bunten Narrenkleide.
Helau! erklingt der Gruß . . . Wach auf, mein Freund!
Die Wangen rot, die Nase färb' mit Kreide,
Im Narrentempel kunterbunt vereint.

Der Drickes mem Marizzebill im Tanze,
Et Schnutebill mem hölzre Deufel — au!
Der Krallze Puckel kommandiert de Schranze,
Der Möpp es fein maskiert und macht „Wau-wau“.

Der Herr Baron schwofft mem Allin on Settche;
Et sengt der Löhengrün mem Hübbnets Fin;
Robert und Bertram packen sich et Nettche;
On der Jeheimrat hüpft mem Stürs Kalin.

Et wor e Spell em Fastelowends Zauber,
Met Kenk on Kejel; alles schlug et Rad.
Musik von Strauß, von Folla bis nom Auber;
Em Tingeltang et schönste Lied mer hat.

Auf Freunde, auf! Der Ruf geht an euch alle:
Helau! Helau! ertönts an unsrem Rhein!
Drei Tage lang gehn wir nicht in die Falle,
Um Narr bei Narr im Heimatland zu sein!

Rektor Wilhelm Heinen:

I.

Das alte Golzheim

1384 verlor Golzheim seine kommunale Selbständigkeit durch die Einverleibung in die Stadt Düsseldorf. Die damalige Eingemeindung veränderte den bisherigen Zustand der Vororte in weit größerem Maße als heutzutage. Während jetzt die ganze Einwohnerschaft des früher selbständigen Ortes vom Tage der Eingemeindung an alle Rechte der Stadtbürger erhält, ohne in ihren persönlichen und wirtschaftlichen Beziehungen gehemmt und beeinflußt zu werden, wurde den Bewohnern von Bilk, ebenso wie denen von Derendorf und Golzheim der Genuß der bürgerlichen Freiheiten nur dann gewährt, wenn sie

selbst ihre altgewohnten Wohnstätten aufgaben, und sich in der Neustadt Düsseldorf ansiedelten. Nur solche, die dieses große Opfer brachten, galten als Düsseldorfer Bürger und konnten für ihre Güter außerhalb der Tore die gleichen Vorrechte wie für sonstiges Bürgergut beanspruchen.

Die Bevölkerung der Stadt wuchs also durch die zwangsweise Entvölkerung der Vororte. Denn wenn auch der Herzog in seinem Privileg sagt, daß die Neubürger „ihm zu Liebe“ ihre Wohnsitze in der neuen Stadt genommen hätten, so kann es doch kaum zweifelhaft sein, daß

ein gelinder Zwang der „Liebe“ kräftig nachgeholfen hatte. Allein es gab in Bilk hartköpfige Bauernnaturen. Das sagt man von den Golzheimern auch wohl, und wenn es möglich wäre, so würden sie hinter den Hecken noch ein Freiheitsgefühl entwickeln, wie kaum ein Bürger Düsseldorfs an Selbständigkeit aufweisen könnte. Von ihrer Heimat sprechen sie nur als vom „Kaiserreich Golzheim“, die St. Josefs Kapelle an der Uerdingerstraße nennen sie nur den „Golzheimer Dom“. Es wäre zu wünschen, wenn auch weiterhin der ureingesessene Golzheimer seine Eigenarten nach Väterbrauch und Sitte in Treue wahre, aber es scheint, daß durch die städtischen Eindringlinge der Hochhausbewohner, die Zersetzer aller heimischen Eigenart, die herrliche Tradition immer mehr verwässere.

Allein es gab auch in Golzheim hartköpfige Bauernnaturen, die den Verbleib auf der heimatlichen Scholle, den verlockenden Verheißungen des Herzogs vorzogen. So mußte denn in den Vororten ein einigermaßen verwickelter Rechtszustand eintreten. Neben den schatz- und dienstfreien Gütern der in die Stadt verpflanzten Bauern, lagen die auch fernerhin zu Schatz und Dienst verpflichteten Besitzungen der halsstarrig in ihren Häusern verbliebenen anderen Bewohner. Jene waren Bürger, diese aber nicht. Um der unvermeidlichen Verwirrung ein Ende zu machen, gab es nur ein Mittel. Schon vor 1400 wurden auch die Bewohner der Vororte selbst zu Bürgern erklärt, und ihre Güter den übrigen gleich gestellt. Dafür mußten die hartnäckig befundenen eine jährlich besondere Bede von 400 Mark an den Herzog entrichten. So war die Rechtsgleichheit aller Bewohner hergestellt, zugleich aber mußten die Halsstarrigen mit einer Art Strafe für ihren Trotz büßen. Wären alle Be-

wohner von Bilk dem Befehle oder Wunsch des Herzogs gefolgt, so würde der Ort Bilk, ebenso wie Derendorf und Golzheim, überhaupt verschwunden sein, bis etwa von der Stadt aus bei wachsender städtischer Bevölkerung die neue Besiedlung der alten Orte erfolgen konnte. So weit reichte die Gewalt des Herzogs nicht, daß er sämtliche Bewohner zur Ansiedlung in der Stadt zwingen konnte, aber es kann trotzdem nicht zweifelhaft sein, daß die Vororte sämtlich einen erheblichen Rückgang ihrer Bevölkerung zu Gunsten der Stadt erlitten, und daß ihre wirtschaftliche Kraft auf Jahrhunderte hinaus dadurch stark geschmälert wurde. Dazu kam, daß die gerade im 15. Jahrhundert und die später so häufigen Fehden den schutzlosen Bewohnern der Außenorte, in ungleich höherem Maße verderblich wurden, als den durch ihre Festungswerke doch vor dem Aergsten bewahrten Bürgern innerhalb der Stadt. Die Bewohner der Vororte, die zusammen die „Auswendige Bürgerschaft“ ausmachten, waren den „innerstädtischen Bürgern“ keineswegs rechtlich völlig gleichgestellt. Das findet schon darin seinen äußerlichen Ausdruck, daß die Erwerbung des „auswendigen Bürgerrechts“ gegen eine ermäßigte Gebühr möglich war. Natürlich waren die Außenbürger, ebenso wie die Bürger der innern Stadt, wenigstens seit dem 17. Jahrhundert, von dem aktiven Wahlrecht für die Stadtbehörden ausgeschlossen, aber auch die passive Wahlfähigkeit für die Magistratsämter, blieb ihnen wohl nicht grundsätzlich, aber doch tatsächlich versagt. Bis zur Zeit der französischen Herrschaft wurde kaum einmal ein Außenbürger in den Magistrat gewählt. Der Magistrat bestellte für die Beaufsichtigung und Leitung der Außengemeinden Hauptleute. Die Hauptleute in den größeren Gemeinden

wurden wiederum von Leutnants und Korporalen unterstützt. So hatte beispielsweise der Hauptmann zu Derendorf noch einen Leutnant für diesen Ort und als Gehilfen einen Korporal für Golzheim. Man mag daraus vielleicht einen Schluß auf die geringere Bedeutung des Vorortes Golzheim ziehen. Es sollen tatsächlich in Golzheim nur etwa 20 Bauernhöfe bestanden haben. Die Pflichten dieser Hauptleute sollen mühevoll und verdrießlich gewesen sein, da sie durch die ihnen obliegende Verteilung der Einquartierung und der Fuhrdienste bei den Ortseingesessenen wenig in Gunst standen.

In kirchlicher Hinsicht gehörte Golzheim zur Düsseldorfer Pfarre, zur Stiftskirche St. Lambertus, später zur Derendorfer Pfarre. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde hier von den Eheleuten Philipp Laurenz und Helena Rütens die St. Josefs Kapelle an der Uerdingerstraße begründet. In einer Schenkungsurkunde von 1660 wurde die mit Genehmigung des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm erbaute St. Josefskapelle dem Jesuitenkolleg St. Andreas in Düsseldorf vermacht. Im Zusammenhang damit steht offenbar die Gründung einer St. Josefsodalität, die durch das Kölner General-Vikariat genehmigt wurde. Der Gottesdienst wurde von dem Jesuitenkolleg Düsseldorf aus bedient. Fast 200 Jahre lang hat das kleine Gotteshaus den Golzheimern als Zufluchtsstätte für ihre religiösen Uebungen gedient. Der Golzheimer Kirchweg, der heute noch deutlich als Pfad zwischen den Hecken der Gärten erkennbar ist, führte zur alten Kirche Derendorf, die als Pfarrkirche der Golzheimer Bevölkerung diente.

Etwa 100 Jahre später, um das Jahr 1750, war die Bodenfläche Düsseldorfs auf 70 ha angewachsen, mit einer Einwohner-

zahl von rund 20 000. Etwa mit dieser Bevölkerungszahl trat Düsseldorf in die Zeit des 19. Jahrhunderts ein, die uns allen als die Zeit der napoleonischen Herrschaft in den Rheinlanden schon eher bekannt sein dürfte. Nach einem vorübergehenden Rückschlag während der Wirrnisse der napoleonischen Herrschaft ist ein starker Aufschwung Düsseldorfs erkennbar, der sich bis 1831 durch die Unterzeichnung der Rheinschiffahrtsakte, die unter anderem die Aufhebung des Kölner Stapelrechts brachte, sowie durch die Einführung der Dampfkraft, die Eröffnung einer Schiffsbrücke nach der anderen Rheinseite und die Inbetriebnahme von Eisenbahnlinien neue starke Impulse aufwies.

Die Lokalnamen Golzheims, als da sind: Leinpfad, Schnellenburg, Annebill, und gegenüber gelegen der ehemalige Pferdestall im heutigen Wirtschaftslokal Meuser, rufen in uns Erinnerungen wach, die wir ja alle nicht mehr erlebt haben, die aber für alle, die Frankreichs Kanäle kennen, und dort den Treidelbetrieb gesehen haben, ein gemächlich anmutendes Bild in die Landschaft des Niederrheins einzubauen eine Leichtigkeit sein dürfte. Lau erzählt uns wiederum, daß, wenn das Wasser im Emmericher Hafen 12 Fuß = $3\frac{3}{4}$ m ($1\text{ m} = 3\frac{1}{5}$ Fuß) hoch stand, sämtliche Leinpfade überflutet waren, sodaß da nur bei günstigen Winden zu Berg gefahren werden konnte. Der Leinpfad von Kaiserswerth aus zu Berg wechselte bei der Annebill zum linken Ufer nach Niederkassel hinüber. Die Annebill d. h. an der Bell, an der Schiffsglocke war die Signalstation für die Fähre nach Niederkassel, auch Warnungssignal für zu Tal fahrende Kähne gegenüber einem zu Berg ziehenden Treidelzug. Die Schnellenburg, wie alle wissen, war Pferdestation, was auch auf dem, an dem neuen Lokal angebrachten

Relief von unserem ausgezeichneten Düsseldorf Bildhauer Willi Hoselmann recht sinnvoll für alle Besucher dargestellt ist.

Immer noch ist das Gepräge des Vorortes Golzheim rein bäuerlicher Art. In des Wortes bester Bedeutung ist hier an der Grenze zwischen Golzheim und dem Weichbild der Stadt, „die Welt mit Brettern“ zugenagelt.“ Ein Fuhrmann, der aus dem Inneren der Stadt hinaus durch das Ratinger Tor über die Kaiserstraße und Nordstraße etwa nach Golzheim, Kaiserswerth oder an den Niederrhein fahren mußte, hatte keine andere Durchfahrt als die über die Kaiserswerther Landstraße. Die Fischerstraße war Sackgasse und abgeriegelt etwa in Höhe der Venloerstraße durch den alten Golzheimer Friedhof. Die jetzige Schwerinstraße, damals den wenig ruhmvollen Namen Ankerstraße tragend, war hier an der Pfalzstraße durch einen Spiegelzaun abgeschlossen, denn, jenseits dieses Spiegelzaunes lag die Benscheldts „Pädswies“, ein Weidengelände, das von der jetzigen Pfalzstraße bis zur Bankstraße und von der Mauerstraße bis zur Golzheimer Schule reichte.

Auch der St. Josefskapelle an der Uerdingerstraße muß in diesem Zeitraum wieder gedacht werden. Fast 200 Jahre hatte das schön erbaute Gotteshaus den Rheinstürmen standgehalten, nunmehr wurde es von den Behörden als baufällig bezeichnet. Nach 19 Jahren dauerndem Hin- und Herstreiten, von 1839 – 1858, erfolgte endlich von Seiten eines Komitees ein Aufruf am 13. Mai 1858, der wörtlich lautet:

„Die Kapelle in Golzheim, vor ungefähr 200 Jahren aus milden Mitteln erbaut, mußte wegen Baufälligkeit abgebrochen werden. Da die in der kleinen Ortschaft wohnenden 285 Personen nicht in der Lage sind, die Mittel hierfür alleine auf-

zubringen, wird um Stiftungen in bar, Baumaterialien oder Arbeitskräften gebeten.“

Das große Brachland, die Lausward (Schillinsel gedeutet) wird zum Hafengebäude umgebildet, 1894 eingeweiht. Das Düsseldorfer Werft, die Kaimauer erbaut, 1897 die stehende Brücke eröffnet. Was im Wege stand wird rücksichtslos beseitigt. Berger-Tor, Zoll-Tor, altes Schloß, Rheinseite der Krämerstraße, Kohlen-Tor, Schiffsbrücke, Sicherheitshafen gehören der Geschichte an. Neues wächst wie Pilze aus der Erde. Oberkassel, das neue linksseitige Stadtviertel, damals noch Gemeinde Heerdt, wurde erschlossen zum Staunen aller alten Düsseldorfer. Aber Jahre lang sind viele unseres Schlages verträumten Schrittes durch die Altstadt gezogen, und haben vergeblich nach den Heimatdenkmälern gesucht, bis dann verlautbar ward, daß manches verschwunden ist, was eine ruhigere Entwicklung mit mehr Kunstverständnis hätte erhalten können. Es war eben die Zeit des ungeschulten Architekten und Baumeisters, der ins Blaue hinein baute, man darf wohl sagen „ohne Sinn und Verstand“.

Aber diese Zeit ist die Geburtsstunde des neuen Golzheim! Eine Umwälzung nie wiederkehrender Art vollzieht sich hier. Die alte Golzheimer Insel, am Fuße des alten Friedhofs, Schwemmland von Jahrtausenden, Vorflutgelände mit ewig wispelnden Pappeln und hohlbäuchigen Weiden, Zufluchtsort lichtscheuen Gesindels, der Kesselflicker und Zigeuner, die ewigen Jagdgründe der Rittersträßer Rabauen, das Frei-, Licht-, Luft- und Sonnenbad beim „Schmitze Ger“ ohne Unterschied der Gesellschaftsklasse, doch wohl Unterschied des Geschlechtes — wir Wilde waren doch bessere Menschen! — Niederrheinlandschaft reinsten Form für Naturfreunde, Maler und Liebespäpchen, stumme

Fischer und heimatlose Schiffer, ein Oertchen verschwiegen wie ein Grab. Einmal im Hochsommer wurde dieses Oedland der Golzheimer Insel, des heutigen Rheinparks, Ziel einer Halbtagsreise, wenn das Düsseldorfer Schützenfest die Massen — gretz und pletz — in festlichem Gewande herauslockte. Prozessionsweise zogen dann die Schaulustigen und Kirmesfreunde, aus der Altstadt kommend, am Rhein vorbei, die große Schleife um den betulichen Sicherheitshafen ziehend, am gemütlichen Eiskellerberg vorbei über die schöne Aussicht zum Schützenplatz, wo in mannigfaltiger Weise das niederrheinische Gemüt sich dem einzigen Fest der Düsseldorfer St. Sebastiansschützen hin-

gab. Am Binnenwasser endlich wieder Leben, Kaffeevölkchen am Gondelteich der Kaiserburg, Kaiserswertherstraße 142 — Musike und Tanz, Sonntagabends als Spezialität Schiägereien der Ulanen, Husaren, Artillerie, Sandhasen um das weibliche Gefolge. Als erster Bürger von Klasse Kommerzienrat Leiffmann, der Schlachtenmaler Theodor Rocholl in Haus „Vionville“ am Binnenwasser. Wo ist das alles? Es ist nur noch in der Erinnerung der Heimmattreunde. Mit einem Streich hat Wilhelm Marx diese idyllischen Gemütswerte vernichtet, und ein neues großstädtisches und bevorzugtes Wohnviertel Golzheim geschaffen. Lang lang ist's her! . . .



Hans Georg Kukuk:

Kampf um die Heimatstadt

I. 1919/20

Der Verfasser schrieb für „Das Tor“ nachfolgende Erinnerungen auf Veranlassung des Kameraden Dr. Paul Kauhausen, Mitkämpfer im Reservefreikorps, Düsseldorf.

Durch Düsseldorf zu schlendern ist köstlich; zu jeder Jahreszeit. Schon ein heller Februartag in seinem Silberschimmer macht froh und läßt Schönes ahnen um den Frühling.

Die Gedanken gehen zurück zu den Tagen des Januar und Februar 1919, jenen düsteren Tagen der Düsseldorfer Geschichte, da rote Mordbrenner unsere gute Stadt beherrschten.

Diese Tage ließen keinen rosigen Frühling erhoffen.

Mit der Entwaffnung der Polizei begann die Herrschaft des Schreckens. (8. Januar 1919.) Der Vollzugsrat stellte eine „Sicherheitswehr“ auf, zu deren Verstärkung die bewährten Insassen der „Ulmer Höh“, an 170 Mann, herangezogen wurden, nachdem man das Gefängnis erstürmt hatte. Nun war die Sicherheit der Stadt in besten

Händen! Der Düsseldorfer wird diese üblen Gestalten, die seine schönen Straßen so anmutig zierten, niemals vergessen.

Bahnhöfe, Post und Telegraphenanstalten wurden in Besitz genommen. Daraufhin stellten die Beamten ihre Tätigkeit ein. Düsseldorf's Verkehr mit der Außenwelt war nun abgeschnitten. Als Antwort auf den Streik der Beamten, wurden die Leiter dieser Behörden verhaftet. Leider fanden sich einige Leute, die versuchten den Betrieb etwas in Gang zu bringen. Regieren kostet Geld, das merkten die Herren vom Spartakusbund sehr bald. Also schloß man vorerst die großen Hotels der Stadt, gab sie aber nach Erhalt einer beträchtlichen Geldsumme wieder frei. Chinesische Banditenstreiche waren an der Tagesordnung. Die bürgerlichen Tageszeitungen mußten das Erscheinen einstel-

Rheinländer! Matrosen kommen! Hilfe kommt!

Das Banner der Freiheit weht über ganz Deutschland! Bewahrt Ruhe und Ordnung! Männer und Frauen, steht geschlossen hinter uns, unter dem Banner der Internationale! Kommt zur Versammlung! Wir klären Euch auf!

1919

Soldatenrat 1. Geschwader.

Eines der schmachvollen Flugblätter

len. So zwang man auch die Düsseldorfer Nachrichten ihre Zeitung als „Die rote Fahne vom Niederrhein“ erscheinen zu lassen.

Der Vollzugsrat des Arbeiter- und Soldatenrates setzte nun den Genossen Carl Schmittgen als „Oberbürgermeister“ ein, der für kurze Zeit im altherwürdigen Rathaus thronen sollte. Immer mehr spitzten sich die Zustände zu. Am 10. Januar veranstalteten die Mehrheitssozis, im Verein mit den Demokraten und christlichen Gewerkschaften, einen Demonstrationzug durch die Stadt, um die Bevölkerung zu geschlossener Abwehr gegen die Meuterer aufzurufen. Als dieser Zug die Graf-Adolfstraße, Richtung Hauptbahnhof passierte, erhielt er von dort Maschinengewehrfeuer. Im Augenblick fielen aus der unbewaffneten und wehrlosen Menge 14 Leute, außerdem wurden 28 Menschen mehr oder weniger schwer verletzt.

Dieser 10. Januar war das Fanal in unserer Stadt zum Widerstand gegen das Moskowitertum. — Einige mutige Männer warben im Stillen eine Anzahl Getreuer, die bereit waren, unter Einsatz des Lebens, die Vaterstadt von der Banditenherrschaft zu befreien. Albert Wendling, der gerade seine „Niederrheinische Bewachungsgesellschaft“ begründet hatte, tarnte die vaterstädtischen Verschwörer mit seiner Gesellschaft. Nicht allzu viele fanden sich jedoch zusammen, von denen aber Hauptmann von Bentivegni (später Begründer des Freikorps, Düsseldorf), Oberleutnant Wegenast, Feldwebel Ger-

ling, Kunstmaler Gottgetreu, die Gebrüder Stein, (Wölfchenflieger) ihrer besonderen Aktivität wegen genannt sein sollen.

Wir jüngeren Männer, die wir zum Teil noch die Schulbank drückten, wurden von Meister Gottgetreu in die Geheimnisse des 98er Gewehres eingeführt. Die Lokale, in denen die Verschworenen tagten, (als Vorstandssitzung der Niederrheinischen Bewachungsgesellschaft) wurden aber trotzdem von einem „doppelten Gürtel geheimer Posten bewacht, um jeder Ueberraschung vorzubeugen; denn wer unter diesen Umständen in die Hände der roten Halunken gefallen wäre, hätte sein Testament machen können. Man weiß ja wie man nach Moskauer Art mit Gefangenen und Geiseln verfahren hat.

Trotz aller Werbung im Stillen, trotz Abwehrdemonstrationszug, kamen wenig neue Kämpfer zu uns. Es waren und blieben leider nur immer dieselben, die damals und in den noch folgenden Jahren unentwegt schon für ein neues Deutschland der Ehre ihre Haut zu Markte trugen.

Da die Industrie uns indessen freigebig mit geldlichen Mitteln versah, so konnten wir uns genügend mit Waffen versehen.

Maschinengewehre, Karabiner, Handgranaten und Munition kamen unter harmloser Deklaration per Waggon auf die



Vor dem Ständehaus anno 1919

Geleise unseres Schlachthofs, wo sie in der Nacht in die Verstecke im Lager einer Lebensmittelgroßhandlung gebracht wurden. Leider fiel ein Waggon in die Hände der „Sicherheitswehr“, die sich im Nebenberuf auch mit Eisenbahnraub befaßte, und nun geglaubt hatte, Lebensmittel erbeutet zu haben. Er enthielt mehrere Maschinengewehre und eine große Menge Karabiner — Doch die Herrn sollten sich dieser Beute nicht erfreuen, denn alle Waffen waren ohne Schloß, und damit praktisch für sie wertlos.

Die Schlösser hatte unsere vorsorgliche Führung auf anderem Wege hereingebracht.

Trotzdem machte uns die Sache einigen Kummer. — Systematisch wurde aber in der Stille weitergearbeitet, denn unsere Spitzel waren sehr tätig und konnten den später einrückenden Regierungstruppen mit Allerhand an Hand gehen. — Uns jüngeren Leuten wurde bald die Wartezeit zu lang, es drängte uns zu ent-

An die Einwohner Düsseldorfs!

Das Landesjägerkorps ist in Düsseldorf eingerückt. Ich habe den Oberbefehl in der Stadt übernommen. Das Landesjägerkorps kommt im Auftrage der Reichsregierung, um der ungesetzlichen Herrschaft einer kleinen Minderheit, die mit Hilfe unrechtmäßig bewaffneter Banden regierte ein Ende zu bereiten.

Im Namen der Reichsregierung erkläre ich den Vollzugsrat Düsseldorf hiermit für aufgelöst.

Ich fordere die ordnungsliebenden Einwohner aller Parteien auf, meine Truppen zu unterstützen, damit baldigst Ruhe und Ordnung in Düsseldorf wieder einzziehen.

gez. v. Roeder

Generalmajor und Kommandeur des
Landesjägerkorps.

Düsseldorf, Ständehaus, den 28. Februar 1919.

scheidender Tat. Von den Haustüren der führenden Spartakisten, wie Ochel, Berten, Melchers, „Oberbürgermeister“ Schmittgen usw. hatten wir die Schlüssel in den Händen. Ebenso waren die Ausweise der roten Wehr vom Kameraden Hermann Krumbiegel eigenhändig nachts in seiner Druckerei hergestellt worden, mitsamt den nachgemachten Stempeln und den bezüglichen Unterschriften. So ausgerüstet konnten unsere Späher die Roten in ihren eigenen Spelunken beobachten. Die Bürgerschaft wurde weiterhin bewußt in Unruhe versetzt, da die Herrn Spartakisten sinnlos in den Straßen herumknallten, um einen Kampf vorzutäuschen, und sich selber Mut zu machen. Die Lokale in der Stadt sowie die Villenviertel hatten wie bei Fliegeralarm ihre Fenster abends abgeblendet. Latrinengerüche schwirrten herum und riefen in manchen Kreisen Angst und Entsetzen hervor. Eines Morgens sah man einen Flieger der Regierungstruppen über der Stadt, der Zettel abwarf, mit der Aufforderung an die Bürger, auszuharren, denn militärische Hilfe sei nahe. Auch wurden Handzettel im Geheimen vertrieben, auf denen zu lesen war:

Bürger!

Merkt euch all die Karabinerhelden, die Euch gewaltsam von der Arbeit abgehalten haben, die gewillt sind, trotz der Millionenopfer noch weiter deutsches Bruderblut zu vergießen. Merkt sie Euch für den Tag der „Abrechnung“.

Auf den 27. Februar ward dieser Tag festgesetzt worden. Es sollte auf jeden Fall losgeschlagen werden, selbst wenn keine Hilfe von außen kommen sollte. Das Erscheinen des Fliegers und noch andere Anzeichen mehr, machten auf die jetzigen Machthaber sichtlich starken Eindruck, die roten Generäle wurden nervös. Das konnte man schon aus dem geschäftlichen Treiben und wilden Umherjagen der Autos voll roter Soldaten erkennen. Auch hatte man erfahren, daß von General Watter in Münster eine Offizierspatrouille nach Düsseldorf geschickt worden war. Das ließ Böses ahnen. Die Führer der Roten rüsteten sich zur Flucht, vorher

stattete man aber dem Offizierskasino der 5. Ulanen einen Besuch ab, und nahm als Angenken Silber und Wäsche mit. In der Nacht vom 27. auf den 28. Februar rückte Hauptmann Lichtschlag mit seinem Corps in Düsseldorf ein, begeistert von der Bevölkerung begrüßt, und besetzte im Verein mit der Bürgerwehr die öffentlichen Gebäude. Der Tonhallengarten glich einem Feldlager; das Werbebüro der Bürgerwehr, Shadowstraße 74, war bald der Mittelpunkt der weiteren Aktion.

Nachmittags kam noch weitere Verstärkung, als die Landeschützen unter von Roeder einrückten. Aus der Bürgerwehr wurde nach einigen Tagen ein Zeitfreiwilligenkorps der Stadt Düsseldorf, (Reservekorps Düsseldorf) zusammengestellt. Das Reservecorps hatte die Aufgabe, innerhalb der Stadt für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Der Stab dieses Korps wurde ins Ständehaus gelegt.

(Fortsetzung in der Märznummer.)

Geschäftsordnung des Vereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

Auf Grund der ihm satzungsgemäß zustehenden Befugnisse hat der Führer der „Düsseldorfer Jonges“ e. V. eine Geschäftsordnung erlassen. Die Geschäftsordnung dient der Regelung von Einzelheiten, für die in der Satzung kein Raum ist, und enthält Richtlinien, die zu erlassen im Interesse des Vereines liegt. Im nachstehenden wird der Text bekanntgegeben:

Der Verein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. dient der Heimatbewegung, nebenbei der Geselligkeit seiner Mitglieder. Diese Bestrebungen können nur dann erfolgreich sein, wenn jedes einzelne Mitglied sich dafür einsetzt, ihnen nach Kräften zu dienen. Es soll und muß für jedes Mitglied eine Ehre sein, dem Verein anzugehören und seine Kraft in den Dienst der Vereinsbestrebungen stellen zu können. In diesem Sinne erlasse ich nachstehende

Geschäftsordnung,

deren Befolgung ich jedem Mitglied zur Pflicht mache:

§ 1.

Jedes Mitglied soll eingedenk sein, daß alle Vereinsämter ehrenamtlich ausgeübt werden, und es sich angelegen sein lassen, die Ausübung dieser Aemter tunlichst zu erleichtern.

Entsprechend ist darauf zu achten, die Vereinsbeiträge pünktlich zu zahlen, zumal der Verein im Vertrauen auf den Eingang der Zahlungen tätig ist, insbesondere die mit beträchtlichen Kosten verknüpfte Vereinszeitschrift herstellen und zustellen läßt. Die pünktliche Zahlung der Vereinsbeiträge muß eine Selbstverständlichkeit sein, da die Vereinsbestrebungen nur dann mit Erfolg gepflegt werden können, wenn entsprechende Mittel zur Verfügung

stehen. Falls im Einzelfalle die Zahlung von Beiträgen nicht gut oder sofort möglich ist, ist der Schatzmeister zu einer anderweitigen Regelung befugt.

Des weiteren ist darauf zu achten, Adressenänderungen baldmöglichst der Geschäftsstelle mitzuteilen, damit Verzögerungen und Unkosten vermieden bleiben.

Falls die vorstehenden Bestimmungen nicht beachtet werden, kann mit der ordnungsmäßigen Zustellung der Vereinszeitschrift nicht gerechnet werden. Die Nachlieferung von Nummern der Vereinszeitschrift wird in Fällen des vorerwähnten Selbstverschuldens von Seiten des Vereins abgelehnt.

§ 2.

Das Vereinsabzeichen soll ständig getragen werden, um die Zugehörigkeit zum Heimatverein zum Ausdruck zu bringen. Das Tragen des Vereinsabzeichens wird für Mitgliederversammlungen zur Pflicht gemacht.

§ 3.

Die Monatsversammlungen finden statt an jedem ersten Dienstag des Monats, die sonstigen Veranstaltungen an den übrigen Dienstagen bzw. den sonst bekannt gegebenen Tagen. Sofern nichts besonderes bekannt gemacht wird, finden die Versammlungen und Veranstaltungen in dem Vereinsheim (Brauerei Schlösser,

Altstadt 11—13) statt. Der Beginn der Versammlungen und Veranstaltungen wird auf 8.15 Uhr angesetzt. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, damit die Versammlungen und Veranstaltungen spätestens 8,30 Uhr beginnen können.

Der Besuch der Mitgliederversammlungen wird zur Pflicht gemacht.

§ 4.

Die Tagesordnung für die Mitgliederversammlungen setzt der Führer fest. Dieser leitet auch die Versammlungen und bestimmt die Reihenfolge der zur Erledigung kommenden Punkte.

Das Wort zur Erörterung der zu behandelnden Angelegenheiten wird vom Führer erteilt und kann von diesem entzogen werden.

Bei Verstößen gegen Anordnungen des Führers kann dieser Ordnungsrufe erteilen. Der zweite in ein und derselben Versammlung ein und demselben Mitglied erteilte Ordnungsruft hat ohne weiteres die Entziehung des Wortes für die Dauer der Versammlung zur Folge, insbesondere auch: für Wortmeldungen zur Geschäftsordnung. Der dritte erteilte Ordnungsruft hat die Ausschließung aus der Versammlung zur Folge. Kommt der Ausschlossene der Aufforderung die Versammlung zu verlassen nicht nach, so schließt er sich hierdurch für die Dauer von drei Monaten aus dem Vereine aus.

§ 5.

Gäste können eingeführt werden. Sie sind von dem Einführenden dem Führer bzw. Leiter der Veranstaltung und tunlichst auch den Mitgliedern des Führerringes vorzustellen. Eine mehr als zweimalige Einführung eines Gastes ist grundsätzlich nicht gestattet, desgleichen nicht gestattet, Gäste in Mitgliederversammlungen einzuführen.

Berichtigung.

Bei dem Abdruck der Vereinssatzung hat der Satzkobold einen kleinen Streich gespielt. In § 5 Abs. 2 muß es lauten: „Die kleine (silberne) Ehrennadel“ usw. und nicht „Die gleiche (silberne) Ehrennadel“ usw.

§ 6.

Die Uebernahme von Aemtern liegt im Interesse des Vereines und soll nur abgelehnt werden, wenn gewichtige Gründe entgegenstehen. Die Niederlegung eines Amtes ist nur bei Vorliegen eines wichtigen Grundes zulässig. Jedes Amt, das nicht bloß für den Einzelfall übertragen ist, soll mindestens ein Jahr lang ausgeübt werden. In jedem Falle ist die Niederlegung eines Amtes ohne zwingenden Grund nicht zulässig, bevor nicht der Führer den Nachfolger bestimmt hat.

§ 7.

Besprechungen des Führers mit dem Führerrat bzw. Führerring sollen monatlich mindestens einmal stattfinden. Der Führer hat es sich angelegen sein lassen, in jedem Einzelfalle die Meinung des Führerrates bzw. Führerringes einzuholen, desgleichen auch Anregungen entgegenzunehmen. Eine Abstimmung findet in keinem Falle statt.

Die Beobachtung des Stillschweigens über Angelegenheiten die bei Führerbesprechungen erörtert werden, ist selbstverständliche Pflicht.

§ 8.

Die nach Maßgabe der Geschäftsordnung dem Führer zustehenden Befugnisse stehen in gleicher Weise dem Stellvertreter des Führers zu, soweit ein Fall der Stellvertretung vorliegt.

§ 9.

Die Beobachtung der Bestimmungen der Satzung wie der Geschäftsordnung wird von jedem Mitglied bei der Aufnahme durch Handschlag versichert.

In gleicher Weise wird die Annahme eines übertragenen Amtes erklärt und getreuliche Erfüllung der hiermit übernommenen Pflichten versprochen.

Düsseldorf, am 11. Januar 1934.
Der Führer der „Düsseldorfer Jonges“:
gez. Weidenhaupt.

Aus der Chronik der „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

Gleich am zweiten Tage des neuen Jahres trafen sich die „Düsseldorfer Jonges E. V.“ in gewohnter Herzlichkeit im Vereinsheim Schlösser in der Altstadt. Es war ein festliches Beginnen, und allen winkte der heimatliche Gruß. Der Führer der Heimatbewegung, Willi Weidenhaupt, leitete in seiner trefflichen Art das Vereinsjahr 1934 verheißungsvoll ein. Möge es wie das vergangene, wieder ein Jahr werden, das in ungestörter Aufbauarbeit an der uns ans Herz gewachsenen Vaterstadt dient. Der Verein „Düsseldorfer Jonges“ ist gewiß, daß die von ihm ins Leben gerufene Heimatbewegung weiterhin starken Antrieb und Auftrieb erhalten wird, ist doch die Heimatliebe das starke Band, das die Menschen in einem engen Raume bindet und vereint, und so die Volksverbundenheit im kleinen darstellt. Sie ist zugleich Wegbereiter und Vorläufer der großen Volksverbundenheit in Staat und Vaterland. So gehen wir denn in das neue Jahr mit der begründeten Hoffnung, daß es uns beschieden sein möge, alle Aufgaben, die wir uns stellen, zu lösen und die gottgewollte Heimatliebe zu vertiefen und weiter erstarken zu lassen.

Mit einem wunderfeinen Liede Julius Alfs wartete Willi Johann in seiner vornehmen, künstlerisch abgestimmten Art auf. Egon Reichenbach, vor zwei Jahrzehnten der gefeierte und den Düsseldorfern unvergeßliche Heldentenor am hiesigen Stadttheater, sang sich wieder einmal in die Herzen der „Düsseldorfer Jonges“ ein. Stürmisch jubelten diese den Sängern zu und auch dem tüchtigen Begleiter am Klavier Julius Alf jr.

Dann reichte Willi Weidenhaupt die traditionellen „Neujährchen“ an seine Getreuen, die sie sich recht munden ließen. Als dann noch unser unverwüstlicher Paul Gehlen mit seinen köstlichen Einfällen loslegte, holte er die ältesten Semester aus der Reserve, und eine frohe Stimmung herrschte an den Tischen. Die famose Kapelle Merx, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, spielte unentwegt frohe und leichtbeschwingte Marschweisen und umrahmte würdig den ersten Abend der „Düsseldorfer Jonges“ im neuen Jahr.

★

Zu einer wirklichen Feierstunde national- und heimatbewegten Erlebens gestaltete sich der letzte Gedenkabend der „Düsseldorfer Jonges“, am 9. Januar, in dessen Mittelpunkt der Vortrag von Schriftleiter Dr. Leo Böhm er, über das Thema „Verratener Rhein“ stand.

Der Redner, der als junger Student aktiv am Abwehrkampf gegen den Separatismus teilgenommen hat, führte zunächst aus, daß sich am Tage des Vortrages, am 9. Januar, zum zehnten Male der Tag jähre, an dem der berüchtigte pfälzische Separatistenführer Heinz-Orbis von der Kugel eines jungen vaterländischen Aktivisten niedergestreckt wurde. Dieser Todesschuß, mitten aus der bis aufs Blut gepeinigten Bevölkerung heraus, sei das Signal des endgültigen Zusammenbruchs der gesamten rheinischen Separatistenbewegung

gewesen, und habe in der ganzen Welt einen gewaltigen Widerhall gefunden.

Der Bericht des von Mac Donald zur sofortigen Inspektionsreise in die Pfalz beorderten britischen Generalkonsuls Clive aus München sei geradezu vernichtend für die Beurteilung der damaligen französischen Rheinlandpolitik gewesen.

Am 9. Februar sei der schmachbesudelte grünweißrote Verräterfetzen vom Koblenzer Schloß verschwunden, und alle Einzelaktionen der Sonderbündler im Sande verlaufen. In jener Stunde habe der Pariser Historiker Via-Mazel mit bitterem Hohne das Wort „Le Rhin, victoire allemande“, der Rhein, ein deutscher Sieg . . . geprägt. Einzig und allein der Regierung der nationalen Erhebung sei es vorbehalten gewesen, jener namenlosen Helden zu gedenken, die sich fast waffenlos dem separatistischen Räuberheer entgegen geworfen haben. Einzig und allein der nationalsozialistischen Regierung habe es zugestanden, im Zeichen des Hakenkreuzes der Heldentaten der Bauern und Arbeiter, die ohne Führung, allein der Stimme des Blutes folgend, in einer grauen Novembernacht den schändlichen Feind ihrer Heimat vernichteten, in erhebenden Feiern zu gedenken! Alle die erhabenen Ehrenmale, die jetzt diesem stillen, selbstlosen deutschen Heldentum am Rhein errichtet worden sind, bekräftigten jenes Wort, das der Franzose geprägt habe, der Rhein ein deutscher Sieg, ein Sieg des rheinischen, des deutschen Volkes am Rhein!

Nach dem Urteil der Geschichte habe das rheinische Volk nie etwas mit der Sonderbündelei zu tun gehabt, im Gegenteil, gerade Düsseldorf habe an jenem unvergeßlichen „Blutigen Sonntag“ das Wunder der Einigkeit und Volksgemeinschaft vor zehn Jahren erlebt. Mit eiskalter Verachtung sei das rheinische Volk in seiner Gesamtheit jenen Verrätern begegnet. Drum sei in diesem Sinne das Jahr 1923 ein stolzer Vorbote der jetzigen Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Staate gewesen. Dorten, Matthes, Smeets, Deckers und alle die anderen Lumpen seien in Wirklichkeit nur gekaufte Strohmannen des Ränkespiels am Rhein gewesen.

Dr. Böhm er schloß seine tieferschürfenden Darlegungen mit den Worten, die vor einem Jahrhundert der Freiheits- und Einheitskämpfer Friedrich Theodor Vischer in die Welt gerufen hat: „Wer mit dem Feind liebäugelt, dem alten, lauernen Reichsfeind, Wer wahnsinnig in ihm gar den Befreier erhofft, Wer verräterisch ruft: französisch lieber als preußisch, Der bleibt nicht im Reich! Packt ihn und schmeißt ihn hinaus!“

Langanhaltender, stürmischer Beifall lohnte die von heißer, vaterländischer Begeisterung getragenen Ausführungen, die in ihrer packenden, bilderreichen Sprache die Zuhörerschaft von Anfang bis zu Ende fesselten, und lange noch werden in den Herzen der Düsseldorfer Jonges die Erhebung und Andacht dieser Weihstunde nachklingen.

Der Chronist.

Mitteilungen des Vereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

- Dienstag, den 6. Februar: Treffen sich die Unentwegten im Vereinsheim Schlösser. Kein Programm.
- Mittwoch, den 7. Februar: Abends 8¹¹ Uhr **Große Gala - Damen - Sitzung** mit anschließendem **Masken-Ball** in den Räumen des Zoo. Eintritt RM. 1.10. Dieser Abend steht im Zeichen der Winterhilfe.
- Montag, den 12. Februar: **Rosenmontag** mit dem Wagen der „Düsseldorfer Jonges“ e. V. im Karnevalszug.
- Dienstag, den 13. Februar: **Karneval** im Saale des „Zweibrücker Hof“ **Großer Maskenball in der Familie der Düsseldorfer Jonges.**
- Mittwoch, den 14. Februar: **Ascher-Mittwoch:** Die Mitglieder finden sich mit ihren Damen zum **Fischessen** im Vereinsheim Schlösser, Altstadt, ein.
- Dienstag, den 20. Februar: **Heinz Allhoff** singt Lieder von Richard Strauß und eigene Kompositionen. **Hans Wagener:** Lieder zur Laute.
- Dienstag, den 27. Februar: **Gemeinsamer Heimat-Abend** mit den „**Alden Düsseldorfern**“ im Vereinsheim: Brauerei Schlösser, Altstadt.

Mitteilungen der Bürgergesellschaft „Alde Düsseldorfer“ e. V.

Wiederholung der durch Rundschreiben vom 28. Dezember 1933 bereits bekanntgegebenen Veranstaltungen für den Monat Februar:

- Donnerstag, den 1. Febr., 20^{1/2} Uhr, im „**Goldenen Kessel**“, Bolkerstraße: **Jahres-Hauptversammlung**, zu der hierdurch eingeladen wird.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht. — 2. Rechnungsablage. — 3. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Schatzmeisters. — 4. Bekanntgabe der Statutenänderung und Einführung des neuen Führers. — 5. Ernennung des Führerrates (früher geschäftsführender Vorstand) und des Führerringes (bisher erweiterter Vorstand) durch den Führer. — 6. Festsetzung der Beiträge. — 7. Verschiedenes.
Anschließend Vortrag von **Georg Spickhoff**: a) „**Der Tag des Heils oder Demetrius in Athen**“. Musikalische Vorstellung in der Fastnacht des Jahres 1697 im Opernhaus an der Mühlenstraße auf Befehl Jan Wellems. b) „**Karl Immermann auf dem Karneval der Düsseldorfer Künstler im Jahre 1838** im Geißlerschen Saale (heute Tonhalle)“.
- Donnerstag, den 8. Febr. fällt der Gesellschaftsabend aus, dafür
- Samstag, den 10. Febr., 20¹¹ Uhr, im Lokale „**Zum Nordstern**“ bei unserm verehrten Herbergsvater Paul Becker, Nordstraße 11: **Bunter Abend**. Wie früher erste Redner und Liederdichter. Für die Einführung von Nichtmitgliedern werden an den Vereinsabenden unseren verehrten Mitgliedern die gewünschten Karten ausgehändigt.
- Donnerstag, den 15. Febr., abends, zwangloses Beisammensein im „**Goldenen Kessel**“, Bolkerstraße.
- Donnerstag, den 22. Febr., 20^{1/2} Uhr, im „**Goldenen Kessel**“, Bolkerstraße: Ausspracheabend über: „**Das heutige Düsseldorf**“.
- Nachtrag:**
- Dienstag, den 27. Febr., 20 Uhr, **bei Schlösser, Altstadt, gemeinsamer Heimatabend mit dem Verein „Düsseldorfer Jonges“ e. V.**, dafür fällt
- Donnerstag, den 1. März der Gesellschaftsabend aus.
- Der Verein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. hat unsere Mitglieder** zur Teilnahme an seinen nachstehenden Festlichkeiten eingeladen:
- Mittwoch, den 7. Febr., 20¹¹ Uhr, im „**Zoo**“: **Große Gala-Damen-Sitzung**. Eintrittskarten RM. 1.10. Das Fest steht im Zeichen der Winterhilfe! (Siehe Plakate!)
- Dienstag, den 13. Febr., abends, **geschlossene Karnevalsfeier** im „**Zweibrücker Hof**“. Eintritt frei.

Herausgeber: Verein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Druck und Verlag: Hub. Hoch, Düsseldorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Hub. Hoch, Düsseldorf.
Geschäftsstelle des Vereins: Albert-Leo-Schlageter-Allee 31, Telephon 151 02; der Schriftleitung: Humboldtstraße 105.
Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizulegen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgen kann.

Kämpfen kann ich nur für etwas,
das ich liebe,
lieben nur, was ich achte,
und achten,
was ich mindestens kenne.
Adolf Hitler

Unsere schöne bergische und niederrheinische Heimat allen Volksgenossen nahezubringen, ist die Aufgabe der Kunst- und Heimat-Zeitschrift

Meine Heimat

Kunst- und Heimatzeitschrift für das bergisch-niederrhein. Gebiet

Zu beziehen durch den Buch- und Zeitschriftenhandel, die Post oder durch den Verlag.

Bezugspreis für das monatlich einmal erscheinende Heft nur 50 Pfg. (zahlbar vierteljährlich im voraus mit RM. 1.50).

Völkischer Verlag DÜSSELDORF, Albert-Leo-Schlageter-Allee 21

(Fortsetzung von Seite II)

22. Der Hofgärtner Laubfrosch — bei Möbelhändler Prosch.
23. Der Hoffischlieferant Bekkasin — in den drei Reichskronen bei Beeking.
24. Der Hofkonditor Süßschmeck — in der Altstadt bei von der Beck.
25. Der Hofzahlmeister Silberling — auf der Hafenstraße bei Hemmerling.
26. Der Direktor des Hofschauspiels Reinecke — beim Tabakfabrikanten Brennecke.
27. Schmier, der Hofpoet — auf der Bergerstraße bei Nett.
28. Der Leibschneider Hosenschlitz — in der Kaffeestub bei Schmitz.
29. Der Hofschuster Pechdrath — beim Papierhändler Bergrath.
30. Der Hoffriseur Hoffahrt — im Römischen Kaiser bei Eisenbart.
31. Leibkutscher und seine Baas — in der Bolkerstraße bei Dominikus Haas.
32. Der Vorreiter Leichdorn — auf der Ratinger Straß im schwarzen Horn.
33. Der Hofanzmeister Springinsfeld — auf der Hasenstraß bei Zappenfeld.
34. Der Läufer und der Heiduck — bei Spatz im Johann von Nepomuk.
35. Der Hühnerpflücker Einerstock — bei Faßbinder Bock.
36. Der Hofnarr Kurzweilig — auf der Bolkerstraße bei Seelig.
37. Der Hofschweizer und der Zwerg — am Rheinsörtchen bei Schlosser Langenberg.

Krankenversicherung

für Handwerk, Handel, Industrie und freien Beruf



Ja aber nur zu den unübertrefflichen Bedingungen der

Kaufmännischen Krankenkasse

Halle (Saale)

Fordern Sie unverbindlich Beratung, Aufklärung und Prospektmaterial

von der Geschäftsstelle: Schadowstraße 69, Telefon 236 34

Angestellte in kaufmännischen und verwandten Berufszweigen werden in den Gruppen A, M und B Abt. Ersatzkasse außergewöhnlich vorteilhaft gegen Krankheit versichert.

TABARIS TANZPALAST

Täglich 4 Uhr-Tee
Abends Tanz ab 8 Uhr

HEMESATH CAFÉ-RESTAURANT GRAF-ADOLF-STR.14

bekannt durch
seine gute Küche

HEMESATH CAFÉ-KONDI TOREI KÖNIGSALLEE 48

Das beste Familien-
Café Düsseldorfs

Hotel Monopol-Metropole

Wein- und Bierrestaurant

Reichhaltige Tageskarte zu zeitgemäßen Preisen

Dortmunder und Würzburger Biere

Offene Weine von Mk. 0.45 an

Die stadtbekannteste Weinkarte

Sonntagabends: Stammtisch der Düsseldorfer Jonges

Bücher

„Der Herrgottsmusikant“. Rhein-, Wein- und Vaganten-Lieder von Willi Scheffer (Druck und Verlag: Ed. Lintz A.-G., Düsseldorf).

Der Rhein wie überhaupt die Rheinlande sind mit ihren Reben und ihrem Wein von jeher besungen worden. Seit Mathias Claudius, vielleicht schon früher, gab es Rhein- und Weinlieder, gute und weniger gute, romantische und weniger romantische. Willi Scheffer bringt in diese Lieder einen neuen Ton. Als Herrgottsmusikant durchwandert er die Rheinlande, froh, mit leichtem Gepäck, immer bereit einen guten Tropfen zu genießen, Gottes Natur schön und angenehm zu empfinden und einem rheinischen Mädel nicht aus dem Weg zu gehen. In der Art Ottokar Kernstocks, des großen Steiermärkers, bringt er eine Fülle Rhein-, Wein- und Vaganten-Lieder. Gehaltvoll und in der

Form fein geschliffen verraten sie den gemütvollen Dichter wie ausgezeichneten Stilisten. Und was die Spielmannslieder besonders anziehend gestaltet, ist der resignierte Unterton, der aus ihnen herausklingt und den Dichter als beschaulichen Philosophen erscheinen läßt, der die Welt verachtet, sie jedoch nicht zu schlecht findet, um sich nicht an ihr zu freuen.

Herbert Eulenberg schreibt ein gehaltvolles Präludium, während Richard Schwarzkopf, der bekannte Graphiker, das Buch mit vorzüglichen Strichzeichnungen schmückte.

Das Büchlein wird jedem, der den Rhein und den Wein liebt, ein willkommener Begleiter sein; man wird immer wieder gern nach ihm greifen und sich, zumal bei Wein und Saitenspiel, der frischen Spielmannslieder erfreuen.

Dr. D.

Rhein- und Seefische

kaufen Sie gut und billig bei

FRANZ MAASSEN

Rheinstraße 18 ■ Fernruf 17607



BRAUEREI ZUR SONNE

FLINGERSTR. 9, RUF 11697

Das bekannte, gemütliche
Altstadtlökal

Vereinszimmer (25 - 100 Personen) frei

„WETRA“

Westdeutsche Transport-Ges. m. b. H.

Horst-Wessel-Str. 20-26

Internationale u.
Sammelladungstransporte

Mitglieder-Branchen-Verzeichnis der „DJ“

Auto-Öle

Auto-Öle 100% rein pennsylv. sowie
sämtl. techn. Öle u. Fette
liefert aus direktem Import

FRITZ MÜLLER Schirmerstr. 3, **Ruf 344 01**

Bäckerei, Konditorei

Wilhelm Weidenhaupt

Gegr. 1876

Bolker Straße 53 • Ruf 172 45

Oststraße 74 • Ruf 164 26

Brauerei

Brauerei „Im goldenen Ring“

gegenüber dem alten Schloßurm / Gegründet 1536
Inhaber Richard Kampes / Fernsprecher Nr. 120 89
Sehensw. histor. Gaststätte, gemütl. Vereinszimmer

Drogerie

DIE TONHALLEN-DROGERIE
INHABER: WALTER BALLIEL, WEHRHAHN 19
ist für Sie die günstige Einkaufsquelle für
Weinbrände, Liköre, Spirituosen aller Art
Photobedarf — Medizinal- und Verbandartikel

Graphische Kunstanstalt

HUB · HOCH · DÜSSELDORF

Buch-, Stein- u. Offsetdruck · Geschäftsbücherfabrik
Kronprinzenstraße 27a / 29
Fernruf-Sammel-Nr. 140 41

Klischeefabrik



KLISCHEES
BIRKHOLZ-GÖTTE & Co
DÜSSELDORF

Tel. 27451-52

Heresbachstrasse 11

Kohlen

GERH. RAYERMANN & CO.

Kohlen und Koks von ersten Syndikatszechen
für Hausbrand und Gewerbe
Lindenstr. 163/165, Markgrafenstr. 14, Ruf 63517, 51934

Optiker



OPTIKER SCHUMANN

HINDENBURGWALL 43
AN DER FLINGESRTR.

Lieferant der Krankenkassen

Tapeten

Für jeden Raum die passende **Tapete**

Carl Schmitz

Schadowstraße 82, Fernsprecher 27985

Wand- und Bodenbelag

Platten-Compes
Stückerstr. 1 / Telefon 611 80

Die einmalige Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz. Diese Tatsache, von prominenten Reklamefachleuten auf Grund der Erfolge der Dauerinserenten festgestellt, sollte auch Sie veranlassen, sich zur Aufgabe einer laufenden Anzeige für „DAS TOR“ zu entschließen. Fordern Sie bitte sofort ausführliches Angebot vom Verlag Hub. Hoch, Düsseldorf, Kronprinzenstr.



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen bei Inserenten dieser Zeitschrift



Brauerei Schlösser

Düsseldorf • Altstadt 5-13

Gemütliche historische Gaststätte
Das echte Altstädter Lagerbier
Vorzügliche preiswerte Küche
Vereinsheim der „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

Karnevals-Veranstaltungen 1934

im **ZOO**

- Donnerstag, 1. Febr.: Prinzenball
Samstag, 3. Febr.: Kostümfest des Marine-Vereins, Düsseldorf
Sonntag, 4. Febr.: Gala-Damen-Sitzung der vereinigten Karnevals-Vereine, Präsident P. Boosen
Montag, 5. Febr.: Kostümfest der Düsseldorfer Fleischer-Innung, Ges.-Abt.
Dienstag, 6. Febr.: Winterfest des Allgemeinen Deutsch. Jagdschutzvereins
Mittwoch, 7. Febr.: **Große Gala-Damen-Sitzung der Düsseldorfer Jonges**
Donnerstag, 8. Febr.: Kostümfest des Vereins „Garde“
Karn.-Samstag, 10. Febr.: Großes Kostümfest
Karn.-Sonntag, 11. Febr.: Großes Kostümfest der König-Friedrich-Komp.
Rosenmontag, 12. Febr.: **Hofball** der König-Friedrich-Komp.
Karn.-Dienstag, 13. Febr.: Kappen- u. Kostümfest der Vereinigung ehem. Militärmusiker und des Gesang-Vereins Stahl u. Eisen
Donnerstag, 15. Febr.: Traditioneller Köche-Ball, Kostümfest

JEAN HAUPTMANN'S



EUROPA PALAST

DAS THEATER DER 2000

Unsere nächsten Spitzenfilme:

Franziska Gaal, Paul Hörbiger
Skandal in Budapest

Jupp Hussels, Harald Pauken,
Hugo Fischer-Köpfe
Das lustige Kleeblatt

Dick und Doof: Die Teufelsbrüder
Magda Schneider, Max Hansen
Glückliche Reise

Das Filmereignis des Jahres:
Das Tagesgespräch aller Weltstädte!
Sechs Frauen und ein König (Heinrich VIII)



Trinkt

Bräuereibund Düsseldorf -
Bräu.